

Pieter J.R. Modderman

Gerade an meinem 75sten Geburtstag fand ich in meinem Briefkasten den Aufsatz von Andreas TILLMANN. Es war für mich ein schönes Geschenk, wofür ich ihm gerne herzlichst Dank sage. Neues zum Thema der bandkeramischen Landnahme habe ich nicht zu melden. Seit ich Ende 1986 meine Arbeit "*The Linear Pottery Culture: Diversity in Uniformity*" abgeschlossen hatte, habe ich andere Interessen und Themen des menschlichen Lebens verfolgt und die Vorgeschichte nur noch konsumiert. Ich war mir bewußt, daß ich ein zweites Archäologenleben brauchen würde, um neues über den Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum erfahren zu können. Klar war mir dabei, daß ich vor allem das Spätmesolithikum viel besser kennen lernen sollte. Dazu war es aber zu spät. Ich werde mich also in diesem Kommentar auf einige wenige Bemerkungen beschränken.

TILLMANNs Blickwinkel, die Neolithisierung Mitteleuropas vom Standpunkt des Mesolithikums aus zu betrachten, erscheint mir als eine gute Wahl. Es ist klar, daß dabei die Silextechnologie der einzige Faden zum Neolithikum ist. Die Grabungsergebnisse der letzten 10 Jahre geben die Möglichkeit, zwischen dem Spätmesolithikum und der ältesten LBK über die Klingentechnik eine Brücke zu bauen. TILLMANN ist sich sehr bewußt, daß diese Brücke heute noch sehr schmal ist. Sonstige **archäologische** Argumente gibt es nicht zu diesem Thema.

Im Gegensatz zu TILLMANN bin ich nicht davon überzeugt, daß es während des Spätmesolithikums im zukünftigen LBK-Gebiet nicht schon eine Regionalisierung gegeben hat. Im Gegenteil, es liegt eher auf der Hand, daß es in einem solchen ausgedehnten Gebiet schon regionale Unterschiede gab. Ob diese aber in der Steinbearbeitung ihren Niederschlag gefunden haben, kann bisher nicht beantwortet werden. Übrigens ist in der ältesten LBK schon ein "Regionalismus" zu erkennen!

Wenn TILLMANN auf S.172 schreibt, das Donautal sei als kulturverbindendes Medium in prähistorischer Zeit unbestreitbar, so hoffe ich, daß er damit nicht den Fluß selbst im Auge hat, denn dieser war bis in späthistorischer Zeit Donau-aufwärts fast unbefahrbar. Verkehrsfreundlich ist nur die Österreichische Hochebene gerade südlich der Donau.

Ganz am Ende möchte ich den Fachkollegen noch eine Frage stellen. In dem Aufsatz von TILLMANN ist mehrfach die Rede von der La Hoguette-Kultur. Keramologisch ist die La Hoguette Ware ähnlich der Limburger Ware. Sie unterscheiden sich in der Art und Weise der Dekoration und höchst wahrscheinlich der Formgebung. Die La Hoguette-Keramik tritt chronologisch früher auf als die Limburger Ware, aber beide gehören zu einer und derselben keramischen Tradition und wenn man so will, Kultur, für welche noch kein Name existiert. Ich bitte um Taufeltern.

Prof.Dr. Pieter J.R. Modderman
Amorijstraat 5
NL - 6815 GJ Arnhem